

Man hat mir eine Dattelpalme geschenkt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **77 (1951)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-490775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Arnold Schär

«Du Babett tänk s Guldners Adolf hät en Kasseschrank erbroche!»

«Nimmt mi nid wunder, er hät scho als chliine Bueb d Sache nid rächt gchäuet!»

Man hat mir eine Dattelpalme geschenkt

Geschenke muß man geben, das ist nun einmal so. Natürlich sollen es immer originelle Geschenke sein. Billig sollen sie auch sein und doch so aussehen, als wären sie teuer. Der Beschenkte soll am Geschenk eine Freude haben, darf aber nach seinen Wünschen vorher nicht befragt werden, denn das Überraschungsmoment ist doch auch von Wichtigkeit.

Ich empfangе Geschenke sehr gern. Man hat nachher immer etwas — zum Weiterschenken. Und das Schenken macht einem bekanntlich großes Vergnügen. Einmal habe ich etwas ganz Feines, ganz Ausgesuchtes bekommen: eine Dattelpalme. Eigentlich war es noch ein Pälmmchen, ein Dattelpalmenbaby. Und das Töpfchen, in das es gepflanzt war — einfach süß, sagte eine jüngere weibliche Verwandte.

Die Palme kam spät abends an, bei Mondenschein. Romantisch, nicht wahr? Da ich aber schläfrig war, stellte ich das Pälmmchen auf das Nachtkästchen und ließ den Mond ruhig scheinen. Mein letzter Gedanke vor dem Einschlafen war: Gut, daß der liebe Freund mir keinen Kaktus verehrt hat. Ich kann an diesen grünen Nadelkissen, deren einzige Aufgabe in ausgewachsenem Zustande darin zu bestehen scheint, sympathischen Filmschauspielern in gewissen, nicht gut nennbaren Körperteilen stecken zu bleiben, nichts Begeisterndes finden. Für meinen bescheidenen Bedarf genügen auf Sofas und Stühlen vergessene Nadelkissen vollständig.

Sie glauben natürlich, ich hätte in dieser Nacht von Kamelen, Sandstürmen, Oasen, Scheichs, Haremsdamen, Araberrossen und all den anderen Dingen, die zu einem Orientfilm, der etwas auf sich hält, gehören, geträumt! Das könnte Ihnen so passen, daß ich mir den Schlaf von mit Mondlicht übergossenen Dattel-

palmen stören lasse, damit Sie sich das Geld für die Kinokarte ersparen. Gar nichts habe ich geträumt!

Die Abenteuer mit der Dattelpalme begannen erst beim Frühstück.

«Also», sagte eine mir nahestehende weibliche Person, «wie werden wir denn das Pälmmchen da aufziehen?»

Worauf ich meine ganzen geographischen und botanischen Kenntnisse auszupacken begann. «Weißt du», erwiderte ich, «das ist sehr einfach. So eine Palme ist ganz anspruchslos. Die steht ganz allein im Wüstensand, nur manchmal weht ein glutheißer Samum durch ihre Wedel. Und wenn ein müder Wanderer erschöpft und ermattet daherkommt, den Tod vor Augen, dann läßt sie ihm eine Dattelfrucht auf den Kopf fallen, und er sagt: „Allah sei gelobt, ich bin gerettet!“ Und weil sie immer so im heißen Wüstensand steht, braucht so eine Palme fast nie Wasser, nur ordentlich einheizen muß man, damit ihr der Gluthauch des Samum nicht fehlt!»

«Hoho», hohnlachte die jüngere Verwandte. «Dattelpalmen wachsen doch nicht freistehend in der Wüste, sondern in Oasen an rauschenden Quellen.» Und das mit den verschmachtenden Wanderern sei überhaupt Blödsinn, sagte sie, denn heutzutage fahre man mit Automobilen durch die Wüste. Man lebe im Zeitalter der Technik.

«Möchtest du mir nicht sagen, wie man in den Topf da eine rauschende Quelle einbauen soll?» entgegnete ich giftig, denn ich kann es nicht leiden, wenn andere Leute immer alles besser wissen wollen. Über das Zeitalter der Technik sagte ich nur, ich hätte seit der Erfindung der Atombombe keine rechte Freude mehr daran.

Nach dem Mittagessen fing ich an. «Ich habe», verkündete ich, «ein Problem.»

«Wird etwas Schönes sein», sagte jemand spitz.

«Probleme sind immer etwas Schönes», erklärte ich. «Aber hört lieber zu. Wir werden diese Palme da doch nicht umsonst großziehen. Wir wollen doch

(Schluß auf Seite 30)



Walliser Keller

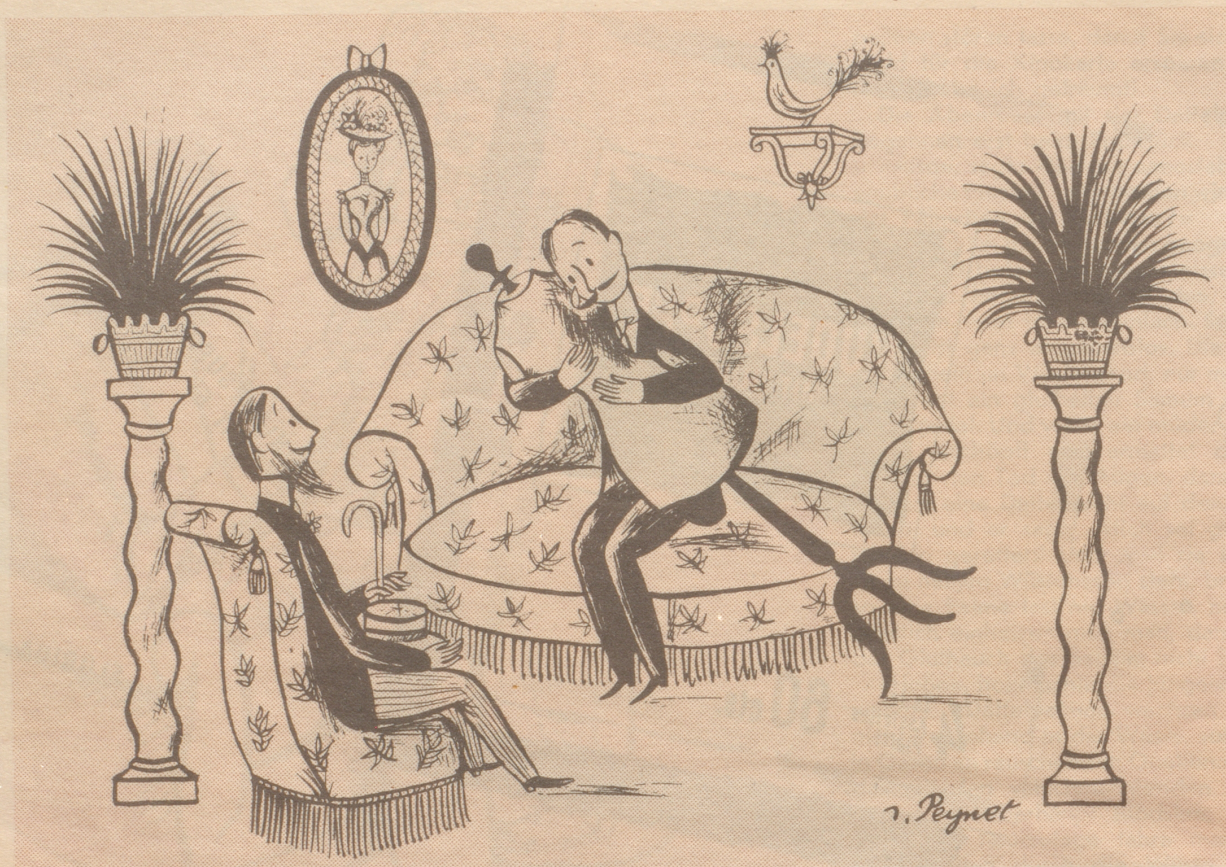
Neuengasse 17
BERN
Telefon 2 16 93

Alex Imboden

Emmentaler-Hof

Neuengasse 19
BERN
Telefon 2 16 87

Zwei Lokale der guten Weine und des guten Essens!



„Ich habe mit Emilie gebrochen, aber ihr Andenken bleibt mir teuer.“

(Schluß von Seite 28)

die Früchte unserer Arbeit genießen, in diesem Falle Datteln. Stellt euch doch vor, wie schön das sein wird, sobald das Pälchen da erst zur richtigen Palme herangewachsen ist und wir, in ihrem Schatten sitzend, selbstgezogene Datteln verzehren. So ein Baum soll übrigens sehr viel Früchte tragen. Die müßte man ja nicht alle essen; man könnte einen Delikatessenladen eröffnen und Datteln verkaufen. Die Delikatessenhändler werden alle reich, wir werden auch reich werden. Leider hat die Geschichte einen Haken. Wenn das Pälchen erst eine Palme ist, werden Dattelpalmenblüten schon von selbst kommen. Damit aber aus Blüten Datteln werden, braucht man Blütenstaub von einer anderen Dattelpalme. Wir werden uns also zum Ankauf einer zweiten Palme entschließen müssen, aber dafür haben wir dann doppelt soviel Früchte. Bleibt noch eine Frage offen: Wie kommt der Blütenstaub von einer Palme auf die

Blüten der anderen? Im Orient dürfte das der Samum besorgen. Da es in unserem Zimmer keinen Samum gibt, müssen wir uns entschließen, abwechselnd unsere Palmen zu schütteln. Das wird zwar nicht ganz leicht sein, denn so eine Palme wird oft viele, viele Meter hoch und auch recht stark.»

Weiter konnte ich leider nicht reden, weil eine mir nahestehende weibliche Person gelobt werden mußte. Dann entwickelte sich eine Debatte, von der ich lieber nichts mitteilen möchte. Denn man beschäftigte sich mit meinen geistigen Fähigkeiten, und ich habe es nicht gern, in den Vordergrund gestellt zu werden.

Schließlich entschlossen wir uns, die Dattelpalme weiterzuschicken. Der Entschluß wurde nicht leicht gefaßt, denn die liebe Pflanze war mir schon sehr ans Herz gewachsen. Aber wir haben

ihren neuen Besitzer wirklich gut ausgesucht.

Er heißt Hans und ist ein sehr lieber Mensch. «Er wird das Pflänzchen gut behandeln», sagte ich, «und er ist auch der geeignete Mann dafür, denn er hat Landwirtschaft studiert. Sogar den Doktorgrad hat er in dem Fach erworben, und das ist etwas sehr Seltenes. Momentan hat er in seinem Beruf wenig zu tun, und da wird ihm die Palme zur Übung sicher sehr willkommen sein», schloß ich.

«Ah, sehr schön! Sehr freundlich», sagte der Dr. Hans, als wir ihm die Dattelpalme überreichten. Ich setzte ihm in gewählten Worten auseinander, warum wir gerade ihm, der im Augenblick nicht einmal Geburtstag hatte, das Pälchen schenken.

«Ach ja», erwiderte er, «nur ... Wissen Sie, ich werde sie natürlich sehr in Ehren halten, aber üben werde ich daran nicht können. Ich habe mich nämlich auf Kartoffelkrankheiten spezialisiert ...»

Manfred Amon

Die Pflege des Orientteppichs

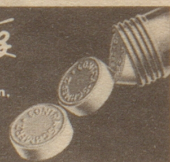
828

Ist eine wichtige Angelegenheit zur Erhaltung des Stückes. An sich ist die Pflege sehr einfach, nur muß man sich zur Pflicht machen, die Teppiche zu behandeln und nicht zu mißhandeln. Ein im Fachgeschäft gekaufter Teppich, der dem ständigen Gebrauch ausgesetzt ist, sollte täglich entstaubt werden. Dazu eignet sich eine gute Reissbürste und ein Staubsauger. Beim bürsten ist zu beachten, daß man immer nach der Richtung also nicht gegen den Strich fährt, nach welcher sich die Wolle legt. Wertvolle Stücke überlasse man dem Fachmann, zum Beispiel Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



In der heimeligen
BAR
Cocktail-Lounge

